

WOCHENEND

Auf den Wegen zu Schatz und Schutz

Geocaching im Nationalpark: Heikles Thema soll weiter im Dialog angegangen werden – Großes „Cito-Event“ wieder zu Walpurgis

Von Werner Beckmann

Die Schätze der Natur bergen im Harz begehrte Schätze, die deutlich profaner Art sind. In Tupperdosen locken Überraschungsei-Figuren oder handlicher Quatsch, der bei jedem Weihnachts-Schrottwichteln der Brüller wäre. Bunte Metallplättchen oder kleine Schildchen, geformt wie die „Hundemarken“ der US-Marines, sorgen bei den modernen Schatzsuchern für Verückung: Geocaching avanciert immer mehr zum Volkssport, die digitale Schnitzeljagd fördert ein Zurück zur Natur, das sich die einen grenzenlos wünschen, während die anderen sich Sorgen um die eigentlichen Schätze der Natur machen. Geocaching im Nationalpark ist ein heikles Thema – und ein exzellentes Beispiel dafür, was Dialog möglich machen kann: Geocacher und Naturschützer üben auf Harzer Höhen den Schulterschluss.

Das gut gemeinte Geschenk sorgte für einen Schock. Als vor etlichen Jahren ein Mitarbeiter des Nationalparks Harz die moderne Schnitzeljagd für sich entdeckte und ein GPS-Gerät erhielt, wollte er auf den Geocaching-Plattformen im Internet auf die Suche nach lohnenswerten Zielen gehen. Was er entdeckte, waren unzählige Geocaches, die zum Teil in den Kernzonen des Nationalpark-Schutzgebietes weitab von jedem Weg oder auch nur Pfad deponiert worden waren. Im Nationalpark schrillten die Alarmglocken.

Dass Geocacher die Harzer Höhen für sich entdeckt hatten, war dem Nationalpark natürlich auch zuvor schon nicht verborgen geblieben. Doch nachdem das GPS-Signal zu Jahrtausendende nicht länger künstlich verschlechtert wurde, explodierte die Zahl der Geocaching-Fans und damit auch die Zahl der Verstecke geradezu. Und für manch einen Geocacher konnten die Verstecke offenkundig gar nicht tief genug im dunklen Tann verborgen sein. Cache as cache can...

Immer wieder erwischten Nationalpark-Ranger Schatzsucher in den Schutzzonen, stöberten Caches auf und sammelten sie ein. Was die Schatzsucher allerdings so lange nicht bremsen konnte, bis auf den Geocaching-Seiten im Internet der

Standort gelöscht wurde. Ein Katz-und-Maus-Spiel.

Wobei die Zielsetzungen der Geocacher und der Naturschützer gar nicht so weit auseinander liegen. Von der Grundidee her sollen Caches neben dem Spaß an der modernen Schnitzeljagd dazu dienen, anderen besonders schöne landschaftliche Fleckchen oder architektonische Schmuckstücke nahe zu bringen.

Eine im Internet häufig kolportierte Anleitung zum Verstecken der Schätze bringt es auf den Punkt: „Denke darüber nach, warum Du Leute an einen Ort führst, wenn Du einen Geocache versteckst. Wenn der Geocache der einzige Grund ist, finde einen besseren Ort“, formulierte ein Amerikaner, der unter dem Nickname „Briansnat“ mehrfach zum „US-Cacher of the Year“ gekürt wurde.

Als Naturschützer im Geist und in der Tat sieht auch Markus Gründel den überwiegenden Teil der Szene. Der Hannoveraner hat Bestseller zum Thema „Geocaching“ geschrieben. Unter Geocachern ist Gründel „aka schlumbum“ eine echte Größe. „Aka“ steht dabei für „also known as“ (auch bekannt als) und „schlumbum“ ist der selbstgewählte Spitzname im Netz. Geocaching ist international, es wimmelt von englischen (auch Kunst-)Begriffen – was Markus Gründel bei einem Treffen mit Naturschutzverbänden in Wernigerode statt der erwarteten Debatte um Naturschutzthemen eine hitzige Attacke eines Streiters für die deutsche Sprache eintrug.

„Nur die wenigen Unbelehrbaren marschieren durch Schutzzonen, der überwiegenden Zahl der Geocacher ist die Natur viel zu wichtig“,

konstatiert Markus Gründel und verweist auf umfangreiche Regelwerke, die beispielsweise auf Internetportalen wie www.geocaching.com oder in einer gemeinsamen Erklärung des Deutschen Wanderverbandes und des GPS-Geräteherstellers Garmin veröffentlicht sind. „Naturschutzgebiete sind für Caches abseits der Wege tabu“, heißt es da an einer Stelle und in einem anderen Leitfaden: „Flora und Fauna werden bei der Ausübung von Geocaching nicht geschädigt.“

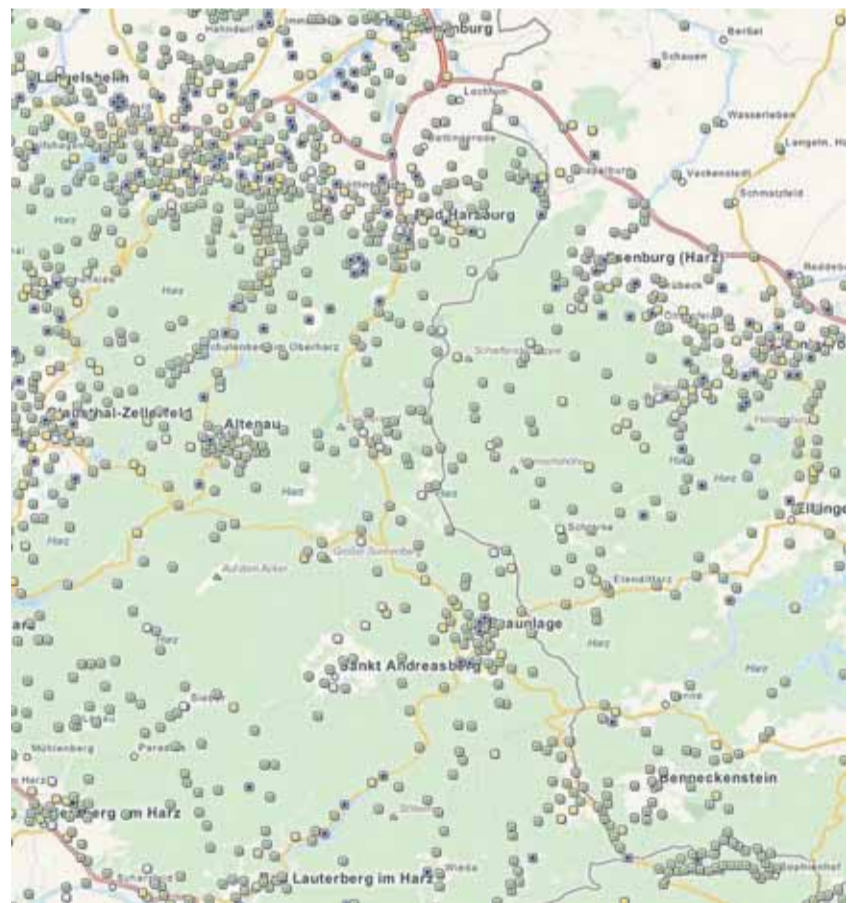


Geocaching entwickelt sich mehr und mehr zum Volkssport. Markus Gründel (kleines Foto) ist ein bekannter Name in der Szene. Der Autor erfolgreicher Sachbücher knüpfte die Kontakte zum Nationalpark. Fotos: Beckmann, Garmin, Privat

Dass die Freunde der digitalen Schatzsuche die Schätze der Natur bewahren wollen, ist vor Jahren in der Anfangsphase des Geocachings bereits deutlich geworden. Im Internet, das bekanntermaßen nichts vergisst, finden sich Foreneinträge, in denen Geocacher nach dem korrekten Verhalten im Nationalpark Harz fragen und prompt auch Antwort von Dr. Hans-Ulrich Kison, stellvertretender Leiter des Nationalparks, erhalten. Das war vor acht Jahren und Kison kündete von des Nationalparks „Not mit dem Hobby“ und versuchte, mit der Szene in Kontakt und Dialog zu kommen.

Nachhaltig gelang dies aber erst Jahre später. „Wir haben das Äußerste gewagt: miteinander reden“, witzeln Nationalpark-Pressesprecher Friedhart Knolle und Geocacher Markus Gründel. Seit 2006 hatte die Geocacher-Szene den Harz zu Walpurgis für sich entdeckt. Zu den ersten Treffen kamen drei, vier Dutzend Teilnehmer, aber die Zahlen schnellten bald in die Höhe. Aus dem Deutschen Wanderverband, mit dem Gründel ebenso wie beispielsweise mit dem Harzer Tourismus-Verband zusammenarbeitet, kam dann der Tipp, angesichts der immer größer werdenden Gruppe doch den Kontakt zum Nationalpark zu suchen.

Damit wurde eine Kooperation ins Rollen gebracht, von der die Schatzsucher ebenso profitieren wie die Umweltschützer. Seit 2011 ist der Nationalpark Harz Partner der alljährlichen Cito-Walpurgis-Events. Das Kürz-



Kaum noch zu übersehen ist die Anzahl der Geocaches auch in der Harz-Region. Deutschlandweit sollen rund 270 000 Schätze darauf warten, gehoben zu werden. In den Kernzonen des Nationalparks werden die Caches mittlerweile überwiegend an Wegen versteckt.

Cito steht für Caches in, Trash out (Schätze rein, Müll raus) und bezeichnet Müllsammelaktionen, zu denen Geocacher auf der ganzen Welt immer wieder aufrufen.

Der Blick auf die Geocaching-Karten macht mittlerweile schnell

deutlich, dass der Dialog Früchte trägt. Im Gebiet des Nationalparks finden sich immer noch jede Menge Caches, doch die Schätze sind in den meisten Fällen von den erlaubten Wegen aus zu heben, ohne die Schätze der Natur zu gefährden.

HINTERGRUND

Wer mehr über Geocaching auch auf Harzer Höhen sowie über den Umweltgedanken bei dem expandierenden „Volkssport“ erfahren möchte wird im Internet fündig. Die Website von Markus Gründel (aka schlumbum) ist über <https://cachetool.de> zu erreichen. Die Hexe, Schlumbum und

Captain Future informieren auf www.cacherban.de über die Walpurgis Cito-Veranstaltung.

Um sich einen Überblick zu verschaffen oder selbst mit der digitalen Schnitzeljagd zu beginnen lohnt ein Blick auf www.geocaching.com oder zum Vertiefen auch unter www.gc-reviewer.de. Und zum

Thema Natur-Schätze schützen finden sich Infos unter www.umweltcacher.de. Und Informationen darüber, wie die schönsten Seiten des Harzes zu entdecken sind, ohne die Natur zu schädigen, finden sich auf der Internet-Präsenz des Nationalparks Harz unter www.nationalpark-harz.de.



Zum achten Mal wird in diesem Jahr zu Walpurgis wieder zum großen Müllsammeln der Geocacher-Community eingeladen, Die Cito-Events boomen.

